

Schlüsselstellen im Bibeltext

Vers 1

Paulus als der Gefangene im Herrn

Paulus bezeichnet sich oft als «Gefangener im Herrn» oder als «Gefangener Christi». Dies kann sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinne gemeint sein. Einerseits war Paulus tatsächlich immer wieder im Gefängnis und schrieb von dort aus Briefe.

Allerdings ist davon auszugehen, dass der Epheserbrief nicht von Paulus selbst stammt, sondern von einem seiner Schüler. Daher fällt es schwer, den genauen Zeitpunkt des Schreibens mit einem Gefängnisaufenthalt von Paulus gleichzusetzen.

Andererseits kennzeichnet Paulus damit auch, dass er nicht aus sich selbst heraus argumentiert, sondern ganz im Geiste von Jesus Christus und daher im Sinne dessen Lehre gar nicht anders kann. Mit Herr ist hier in jedem Falle Jesus Christus gemeint. Der Genitiv muss hier so verstanden werden, dass Paulus sich als zum Herrn zugehörig fühlt und nicht von diesem gefangen genommen wurde.

eurer Berufung gemäss zu leben

Mit Berufung ist hier gemeint, dass die Menschen durch Paulus von Jesus Christus gehört haben. Damit sind sie eingeladen, der Lehre des Evangeliums zu folgen und das Leben eines Christenmenschen zu führen und nicht mehr den (aus christlicher Sicht) heidnischen Bräuchen der antiken Religionen anzuhängen.

Vers 2

(er-)trägt einander in aller Demut und Milde und mit Geduld in Liebe!

Dies ist der Schlüsselsatz der diesjährigen Weltgebetstags-Liturgie und daher auch titelgebend für die Original-Vorlage der Frauen aus Palästina («... bear with one another in love»).

Er nimmt die nachfolgenden Verse vorweg und fasst sie gleichzeitig zusammen. Paulus beschreibt, was das funktionierende Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlicher Mentalität erst ermöglicht.

Eine Gemeinschaft funktioniert nur, wenn Menschen bereit sind, einander Wertschätzung zu geben und auch Fehler zu verzeihen!

Mit Demut ist hier nicht Unterwürfigkeit gemeint, sondern die Haltung, nicht nur seinen eigenen Ruhm zu suchen, sondern das Wohlergehen des Gegenübers genauso zu achten wie das eigene.

Unter Milde ist nicht Schwachheit zu verstehen, sondern ein grundsätzliches Wohlwollen dem andern gegenüber.

Aus Demut und Milde folgt sodann der Aufruf zur Geduld. Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen fordern einander gegenseitig aufs Höchste heraus und schüren starke Emotionen. Nur mit Geduld gelingt es uns, andere und ihr Verhalten kennenzulernen und zu verstehen.

Wenn diese Haltung verinnerlicht ist, gelingt es, dass auch Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungen zusammenleben können.

Daher ist der Aufruf «... einander in Liebe zu (er-)tragen» nicht gemeint im Sinne von «dann muss ich das halt tun ...», sondern als Aufforderung, sich darauf einzulassen, die Welt des anderen verstehen zu wollen. Das bedeutet nicht, dass man alles akzeptieren muss. Aber ein besseres Verständnis für das Verhalten des Mitmenschen trägt bereits sehr viel dazu bei, dass ein friedvolles Zusammenleben möglich wird.

Paulus regt also dazu an, dass die Gemeindeglieder nicht nur ihre eigenen Ansichten als alleine gültig ansehen sollen, sondern offen zu sein, dass auch andere Überzeugungen Platz haben sollen. Um das zu ermöglichen, sollte jeder sich selber etwas zurücknehmen und mit einer Haltung des Wohlwollens und der Wertschätzung seinen Nachbarn begegnen. Erst dies macht es möglich, dass in einem Geist der Liebe auch Menschen mit unterschiedlichen Temperamenten sich begegnen und zusammenleben können.

Die Begriffe Demut, Milde und Geduld treten auch in Kol 3,12 in dieser Reihenfolge auf (ταπεινοφροσύνην πραΰτητα μακροθυμίαν).

Vers 3

die Einheit des Geistes

«die Einheit des Geistes» kann rein weltlich-menschlich verstanden werden als Menschen, die sich um eine gemeinsame Gesinnung bemühen sollen.

Ebenso kann der Ausdruck christlich-religiös gedeutet werden im Sinne der Einheit der Christen im Heiligen Geist.

Denkbar ist auch eine Verbindung von beidem: dank der Kraft des Heiligen Geistes gelingt den Christen eine gemeinsame Gesinnung, die eines Geistes ist, wenn auch mit der Möglichkeit unterschiedlicher Ansichten darin.

das Band des Friedens

In den deutschsprachigen Ausgaben der Weltgebetstags-Liturgie wurde der zweite Teil dieses Verses titelgebend.

Mit dem Band ist keine Fessel gemeint, sondern ein Bund, der zusammenhält, ein vollkommenes Band, das Vollendung und Erfüllung bringt.

Friede ist hier allumfassend zu verstehen wie das Hebräische שלום – Schalom. Das bedeutet mehr als das Gegenteil von Krieg. Damit ist der innere oder messianische Frieden gemeint, die Eintracht unter den Völkern, ein Zustand der Sicherheit, der Geborgenheit, des ausser Gefahr seins. Ein Dasein im Wohlbefinden und im Heil, in geordneten Zuständen als Geschenk Gottes.

In Anbetracht von Eph 2,14 ($\text{Αὐτὸς γὰρ ἐστὶν ἡ εἰρήνη ἡμῶν}$ – denn Er ist unser Friede) liegt es nahe, dass mit dem Band des Friedens niemand geringerer als Christus selbst gemeint ist.

Damit steht Christus im Zentrum dieser Perikope. Auf ihn läuft alles hin, von ihm geht alles aus. Christus ist das Geschenk Gottes, welches eine Einheit unter den Menschen möglich macht, auch wenn sie unterschiedliche Ansichten haben, wenn sie bereit sind, einander mit Wohlwollen und Wertschätzung zu begegnen.

Was diese Einheit bedeutet, wird in den folgenden Versen erläutert: auf der Ebene der christlichen Gemeinde, in Christus und in Gott.

Vers 4

ein gemeinsamer Leib, ein gemeinsamer Geist, eine gemeinsame Hoffnung

→ steht für die christliche Gemeinde

Vers 5

ein Herr, ein Glaube, eine Taufe

→ steht für Christus

Diese Aufzählung wird im Übrigen von den deutschen Baptisten als Leitvers verwendet.

Vers 6

über allem, durch alles, in allem

→ steht für Gott

Vers 7

Begnadigung nach Massgabe des Geschenks Christi

Wie bereits oben erwähnt, geht es nicht darum, dass alle Menschen gleich sein müssen. Das können sie gar nicht. Der Punkt ist, Menschen in ihrer Verschiedenheit annehmen zu können und dennoch eine Einheit als Christen, als Gemeinschaft, als Kirche zu sein.

Dies wird dadurch betont, dass einerseits ausgesagt wird, dass alle durch Christus begnadigt sind. Begnadigt nicht im richterlichen Sinne, sondern dass jedem durch Christus eine Gnadengabe zuteilgeworden ist. Durch sie ist jeder begnadigt. Diese Gaben sind jedoch von Mensch zu Mensch sowohl verschieden als auch in unterschiedlicher Menge gegeben. Daher haben Menschen verschiedene Begabungen und ebenso die einen mehr und die anderen weniger. Dies ist jedoch kein Makel. Vor Christus ist jeder mit seinem Anteil angenommen. Und wenn Christus jeden von uns annimmt – wer sind dann wir, jemanden abzulehnen?

Rahima U. Heuberger